

# Zahnarztpraxis wird „Labor der Integration“

Dr. Heike Heinen: Eine ungewöhnliche Preisträgerin für „Aachen Sozial 2020“ unter wirklich ungewöhnlichen Umständen

VON MANFRED KUTSCH

**AACHEN** Kein Krönungssaal in festlicher Atmosphäre, kein Rednerpult und Applaus, keine Live-Musik, kein enges Zusammenrücken hunderter Menschen bei Canapés und Kaltgetränken. Stattdessen eine Preisverleihung unter freiem Himmel auf der Rathhaustreppe in coronagerechtem Abstand – mit ein paar Handvoll Menschen aus aller Welt, geflohen vor Krieg und Folter, Hunger und Entbehrung. Nicht nur der Rahmen der 14. Vergabe von „Aachen Sozial“ war ungewöhnlich – erst recht gilt dies für die Preisträgerin. Ausgezeichnet wurde die Aachener Zahnärztin Dr. Heike Heinen (60), eine leidenschaftliche Netzwerkerin.

„Sie tut etwas, was sich als wunderbares Profil Aachens entwickelt hat – nämlich Flüchtlinge als Gesellschaft gerne aufzunehmen. Da sie dies so überzeugend persönlich verkörpert, ist der Preis für sie eine sehr gute Entscheidung“, so Oberbürgermeister und Schirmherr Marcel Philipp.

## Menschen aus sieben Nationen

In der gemeinsamen, fast 20-köpfigen Praxis mit Ehemann Dr. Axel Heinen, Sohn Maximilian und dessen Lebenspartnerin Katharina Merkel beschäftigt die gebürtige Düsseldorferin Menschen aus sieben Nationen und Brennpunkten wie Syrien, Afghanistan, Iran oder Irak. „Ein Labor für gelungene Integration“, lobte Deubner. „Eine Zahnarztpraxis als Ort der Hoffnung. Nicht nur auf Behandlung, sondern auf einen Hafen, endlich angekommen zu sein – nach langer, gefährlicher Flucht, unter Zurücklassung von Hab und Gut, Freunden und Familie“, resümierte Dr. Thomas Heil, Vizepräsident der Zahnärztkammer Nordrhein. Zudem wirke das humanitäre Engagement der Kollegin dem „Mangel an Fachkräften im Praxispersonal“ entgegen, schließlich hätten bereits heute von 4800 Azubis 33 Prozent einen Migrationshintergrund.

Gleichzeitig agiert die Flüchtlingshelferin weit über ihre Praxis hinaus in der von ihr gegründeten WhatsApp-Gruppe „Infos für Refugees“. Darin bleiben Migranten, die sich in Turnhallen kennenlernten, in Kontakt und erhalten Lebenshilfen. Sie veranstaltet Kochkurse, bietet „Kulturspaziergänge“ in

Museen an, knüpft Kontakte zu Betrieben. Stundenlang hockt Heinen manchmal nachts vor dem Rechner und klickt sich durch die Datenflut des Berufsinformationszentrums, um auf eigene Faust für Schützlinge Arbeitsmöglichkeiten zu checken.

Wie von gallischem Zaubertrank angetrieben, scheut die Freundin des offenen Wortes auch keine Kontexte. Erst recht nicht mit „personell chronisch unterbesetzten“ Behörden, deren Umgang mit Flüchtlingen manchmal „schwierig und enttäuschend“ sei, so Heinen. Beim Gang „durch das verfluchte Dickicht der deutschen Asyl-, Arbeits- und Sozialbürokratie“ begleitet sie ihre Klientel, die sie „in der Regel als bescheiden und eher vorsichtig“ erlebt. Die Angst dieser Menschen vor Abschiebung sei „oft unvorstellbar“. Immer gelte es zu bedenken, dass 75 Prozent der Geflohenen aus Kriegsgebieten traumatisiert seien – „nicht nur von Alpträumen daheim, sondern auch auf der Flucht“, weiß Heike Heinen. Sie räumt ein, dass manche Flüchtlinge „in Deutschland auf der Stre-

cke bleiben“ und kriminell werden, zeigt sich aber davon unbeirrt: „Ich lese gerne Polizeistatistiken. Was wir subjektiv wahrnehmen, muss noch lange nicht den Fakten entsprechen.“

Wo liegen die Wurzeln derartigen Einsatzes? „Es war ein Prozess“, meint sie. Geprägt von der sudetendeutschen Flucht ihrer Eltern, erlebte Heike Heinen 2014 mit der Organisation „Flame for Peace“ beim Friedenslauf Sarajevo – Aachen Kriegsstätten „wie noch offene Wunden“. Schließlich folgte 2015 ihr zahnärztlicher Noteinsatz auf 4000 Meter Höhe im indischen Himalaya für tibetische Flüchtlinge: „Das

hat mich unglaublich beeindruckt.“ Kaum in Aachen zurück, steuerte die Fluchtwelle nach Deutschland ihrem Höhepunkt zu. „Es war die Zeit, in der niemand mehr bei uns im Land ruhig sitzen blieb.“



Preisverleihung vor dem Rathaus statt im Krönungssaal: Gabriele Mohné (kleines Foto links) überreichte Dr. Heike Heinen im Beisein der Vorstandsmitglieder und der Familie Heinen den diesjährigen Preis „Aachen Sozial“ – unter wirklich außergewöhnlichen Umständen.

FOTOS: ANDREAS HERRMANN



## Grenzen überwinden

Was sie selbst antrieb, gilt damals wie heute: „Ich möchte zeigen, dass das Miteinander über Grenzen hinweg eine Win-Win-Situation sein kann, von der alle profitieren. Ich möchte Mutmacher sein.“ Schon wenige Tage nach dem Indien-Feldtrip bot sie dem Iraker Sudad Abdel die Stelle einer Hilfskraft

an. Der Kriegsflüchtling aus Mossul hatte ein abgeschlossenes, aber in Deutschland nicht anerkanntes Studium der Zahnheilkunde in der Tasche. Seine neue Chefin förderte ihn bis zur Ausbildung zum zahnmedizinischen Fachangestellten am Klinikum – mit Option eines verkürzten Studiums.

Das Netzwerk Heinen wurde für ihn zum Lebensanker wie für die sonstige Multikulti-Belegschaft der Zahnarztpraxis – darunter Arbeitskräfte und Azubis wie Maha Halabi, Sevin Ibrahim, beide aus Syrien, oder Walid Niazmand, Tayyebeh Johmezadeh, Shirzad Khan Mala, alle aus Afghanistan. Kommt es da nicht automatisch auch zu kulturellen Alltagsproblemen? Im ersten Jahr sei es noch ein bisschen schwierig gewesen, so die Chefin: „Da wollten zum Beispiel im Ramadan alle an demselben Tag Urlaub haben. Das passiert nicht mehr, wir besprechen uns regelmäßig. Inzwischen nehme ich die Nationalitäten kaum noch wahr, wie meine Patienten auch.“

Von denen habe sie im Übrigen „noch nie irgendeinen negativen

Kommentar gehört“. Die Preisträgerin weiß, „dass die Themen Flucht und Migration zur Corona-Zeit, in der jeder auf sich selbst zurückgefallen ist, noch schwerer als sonst zu vermitteln sind“. Doch Heike Heinen hält dagegen. Erst recht, wenn sie von ihren bislang sieben Einsätzen mit der NGO Health Point Foundation im hoffnungslos überfüllten Lager Moria auf der Insel Lesbos berichtet: „Wenn jemand wegen Zahnschmerzen vor deinen Augen zusammenbricht, dann bekommst man eine Vorstellung vom Ausmaß an Unversorgtheit.“ 20.000 Menschen auf engstem Raum, zu zehnt in einem Zelt.

## Pure Scham

„Pure Scham befällt mich, dass so etwas in Europa möglich ist“, sagt sie. 200 Menschen müssten sich eine Toilette teilen: „Schutz vor Corona ist trotz aller Versuche mit Abstandsregeln oder Ausgabe von Masken nicht möglich.“ Der Zustand der Gestrandeten? Heike Heinen umschreibt ihn so: „Angst frisst die Seelen dieser Menschen auf.“ Mit flammendem Eifer spricht sie „von der moralischen Verantwortung eines reichen Landes wie Deutschland“, dem „entschiedenen Eintreten für den Sozial- und Rechtsstaat“, der „weiterhin für unsere Freiheit, aber auch den Schutz der Hilfsbedürftigen erhalten bleiben muss“. Nachdenklich fügt sie hinzu: „Das Virus wird eines Tages verschwunden sein wie alle Viren, die die Menschheit bisher geplagt haben. Jetzt müssen wir ganz genau aufpassen, welche Türen zugehen, die wir dann nicht mehr öffnen können.“

Heike Heinen ist Mutter von zwei Kindern, deren Tochter Christine mit ihrem Ehemann ebenfalls Zahnärztin ist. Insgesamt zählt die „Sippschaft“ Heinen elf Zahnärzte! Sprichwörtlich fühlt da eine ganze Familie den Menschenrechten auf den Zahn. Angeführt von einer Powerfrau, die auch dabei bohrt und heilt.

## INFO

### Video-Übertragung der Preisverleihung online

Auf 10.000 Euro stockte die Zahnarztpraxis der Familie Heinen das Preisgeld um weitere 5000 Euro auf.

Die genannten Spenden gehen anteilig an den Verein „Frauen helfen Frauen“, eine überaus wichtige Anlaufstation für oftmals traumatisierte Migrantinnen, sowie an den Verein „Aix-La-Sports“, der unter Migranten und sozial schwachen deutschen Kindern in der Elisabethhalle Schwimmunterricht anbietet. Den dritten Anteil erhält die Nicht-Regierungsorganisation „Health Point Foundation“, die im Flüchtlingslager Moria auf Lesbos in einem Container eine Zahnklinik betreibt, in der Heike Heinen bis heute bereits sieben Mal tätig war.

Die Zwischenbilanz des Schatzmeisters Dr. Hans Röllinger ist überaus beeindruckend: Bislang unterstützte Aachen Sozial e.V. in diesem Jahr mehrere Projekte mit 41.500 Euro, darunter die Hospizstiftung und die Kältehilfer, das Sozialwerk Aachener Christen und Menschen helfen Menschen sowie Herzkrankes Kind Aachen e.V. und das Das Da Theater.

Videoclips des Aachener Filmemachers Michael Chauvistré (unter anderem mit Miriam Puccita „Friede, Freude, Eierkuchen“ oder aktuell „Träume habe ich viele“) über die ungewöhnliche Preisvergabe finden alle Interessenten in kompakter und anschaulicher Fassung unter den Adressen [www.az-web.de](http://www.az-web.de), [www.aachener-nachrichten.de](http://www.aachener-nachrichten.de) sowie ausführlicher bei [www.aachensozial.de](http://www.aachensozial.de).

Wir danken für die freundliche Unterstützung von:

